

Gesangsunterricht

Von *Friedrich Karinthy*

Vom Schreiben kann man nicht mehr leben. Ich lerne singen.

Ich suche den berühmten Professor auf. Der berühmte Professor befahl mir: „Singen Sie: do re mi fa so la si do.“

Ich begann, er unterbrach mich aber gleich: „Nicht gut, Sie singen aus dem Kehlkopf, lieber Freund.“

Da er mich schon auf frischer Tat ertappt hatte, gab ich zu, daß ich wirklich aus voller Kehle gesungen hatte.

Er sah mich bedauernd an: „Machen Sie das immer so?“

Ich gestand freimütig ein, daß dies eine schlechte Gewohnheit von mir sei.

„Man singt nicht aus dem Kehlkopf“, sagte der Professor tadelnd. „Der Sänger senkt seine Stimme in die Lunge hinab.“

„Und singt aus voller Lunge“, rief ich glücklich aus.

„Aber nein.“ Der Professor winkte ab. „Man läßt die Stimme nur so in die Lunge hinunter, schickt sie aber gleich wieder zurück in die Nase.“

„Und von dort ins Taschentuch?“ fragte ich zaghaft.

„Falsch.“ Der Professor sah mich streng an. „Von der Nase sendet er sie in die Luft. Der Sänger singt mit der Lunge und mit der eustachischen Röhre.“

„Was kostet die?“

„Die eustachische Röhre“, erklärte der Professor, „ist, wie wir wissen, jene Röhre, die das Ohr mit der Nase verbindet.“

„Natürlich, natürlich“, meinte ich leichthin.

„Wenn Sie im Diskant singen“, erklärte der Professor, „müssen Sie die Zunge in die Kehle schieben, mein Freund, wodurch der Magen und die Speiseröhre eine resonante Tonstimmhöhle bilden.“

„Jawohl.“

„Bei den tiefen Tönen lassen Sie die Zunge los und schließen die Augen. Weshalb tun wir das?“

„Damit wir die Wirkung nicht sehen.“

„Falsch. Wir schließen deshalb die Augen, damit wir den Mund besser öffnen können. Und nun lassen Sie die Stimmbänder erzittern.“

Wenn ich nur wüßte, wo meine Stimmbänder sind! Ich lasse einfach meinen ganzen Körper zittern, dann werden meine Stimmbänder auch schon mitzittern.

„So. Nun singen Sie: do re mi fa . . . aber aus ganzer Lunge, und machen Sie nicht den Mund zu. Nicht gut, nicht gut. So kann man nicht singen. Probieren Sie auf a zu singen, dann gehts vielleicht besser.“

„Da ra ma fa sa la sa da“, sang ich mit tiefem Gefühl.

„Nicht gut. Probieren Sie's auf u.“

„Du ru mu fu su lu su du“, sang ich mit Innerlichkeit.

„Nicht gut, nicht gut“, schrie der Professor grob. „Sie lassen ja Ihre Zunge zurückfallen, Sie Unglücklicher. Sie ruinieren die Stimmhöhle. Verstehen Sie nicht, daß die Stimmhöhle das Wichtigste ist? Für den Sänger ist die Stimmhöhle so wichtig, wie für den Flieger der Hangar.“

Der Professor griff plötzlich in meine Kehle und packte dort meine Zungenwurzel.

„Jetzt singen Sie!“ schrie er.

„Ich kann nicht“, schrieb ich auf ein Stückchen Papier, „weil Ihre Hand in meiner Gurgel steckt!“

Da kroch der Professor in meine Luftröhre herein:

„Herr, ich glaube, Sie tun am besten, wenn Sie das Singen sein lassen!“

„Sie sprechen mir aus dem Herzen“, keuchte ich.